

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 16. April 1880.

№ 43.

Centralkasse — Kassenverband?

Vom Oberrhein, 12. April.

Ein vom Vereinsvorstande an die Gauvorstände versendetes Circular, in welchem dieselben aufgefordert werden, sich darüber auszusprechen, ob die in Aussicht genommene Central-Kranken- und -Beerdigungskasse auf Grund des § 4 des Hilfskassengesetzes mit örtlichen Verwaltungsstellen oder nach § 35 des gedachten Gesetzes in Form eines Kassenverbandes geschaffen werden soll, hat unter den Mitgliedern unseres Gau's eine sehr lebhaftige Bewegung hervorgerufen und machen sich die Ansichten besonders in der Richtung geltend, daß die Errichtung einer Centralkasse mit örtlichen Verwaltungsstellen unter allen Umständen dem Kassenverbande vorzuziehen sei, indem wir durch den letztern schon aus den im „Corr.“ Nr. 36 und 38 angegebenen Gründen schwerlich zu dem gewünschten Ziele gelangen würden. Die von uns schon seit einer Reihe von Jahren angestrebte Gegenseitigkeit ist in dem von uns bisher verstandenen Sinne absolut und zwar aus gesetzlichen Gründen nicht durchführbar.

Wie seitens der Behörden der § 35 aufgefaßt wird, darüber spricht sich ein uns vorliegender Commentar zum Hilfskassengesetz in einer Weise aus, die klar und deutlich erkennen läßt, daß es uns geradezu unmöglich ist, auf diesem Wege das angestrebte Ziel zu erreichen. Es heißt da unter Anderm:

„Eine gedeihliche Entwicklung des Hilfskassenwesens wird vor Allem dadurch gefördert werden, daß die einzelnen, meist auf kleinere Kreise beschränkten Kassen untereinander in engere Verbindung treten, sei es, um sich gegenseitig in der Verwaltung der Kassen-Angelegenheiten — insbesondere durch Einziehung der Beiträge auswärtsiger Mitglieder, durch Auszahlung der Unterstützungen an diese, durch eine Kontrolle der Unterstützungsfälle — zur Seite zu stehen, sei es auch, um sich untereinander in größerm oder geringerm Maße zu gemeinsamer Uebernahme der von den einzelnen Kassen zu tragenden Gefahren im Wege gegenseitiger Rückvergütung zu verpflichten. Das Gesetz hat alle Veranlassung, derartige Organisationen zu fördern. Es kann sie aber nur unter Voraussetzungen gestatten, welche das Interesse der einzelnen Kassen sicher stellen und der Staatsgewalt auch auf den größern Verband einen Einfluß geben, wie sie ihn den einzelnen Kassen gegenüber in Anspruch nehmen muß!“

Und weiter unten heißt es: „Die Rechte juristischer Personen derartigen Verbänden zu gewähren, empfiehlt sich nicht, so lange die einzelnen Kassen ihre rechtliche Selbständigkeit bewahren. Es empfiehlt sich um so weniger, als die Aufgaben der Verbände unter Umständen von sehr geringfügiger Bedeutung sein können. Sobald die einzelnen Kassen vollständig in den Verband aufgegangen, wird sich derselbe auf Grund der

allgemeinen Bestimmungen des Entwurfes als einheitliche Kasse constituiren können.“ — Note 4 besagt ferner: „Der Verband hat als solcher keine juristischen Rechte; es findet also auf ihn der § 5 des Gesetzes keine Anwendung; vielmehr stehen die einzelnen zu dem Verband gehörenden Kassen nur in einem Sozietäts-Verhältnis, also in einem Verhältnis, welches zu jeder Zeit gelöst werden kann und welches nicht die geringste Garantie für die Stabilität der Institution bietet.“

Nach dieser von maßgebender Stelle ausgehenden Auslegung des § 35 können wir, wenn wir etwas Dauerhaftes und Nützlich im Interesse der Gesamtheit zu Stande bringen wollen, unmöglich auf die Idee eines Kassenverbandes eingehen, sondern müssen uns für die Errichtung einer Central-Krankenkasse nach § 4 des Gesetzes entschließen, um so mehr, als durch die zu errichtenden örtlichen Verwaltungsstellen das föderative Element ebenfalls hinreichend gewahrt ist.

Correspondenzen.

X. Braunschweig. Am 21. März feierten die Mitglieder der Herzogl. Waisenhausbuchdruckerei das 50 jährige Buchdrucker-Jubiläum des Maschinenmeisters Herrn Wilhelm Knoche. Nachdem abends zuvor dem Jubilar ein Ständchen gebracht, überreichte eine Deputation ihm morgens namens des Druckerei-Personals eine mit Widmung versehene silberne Dose. Abends waren die Mitglieder sowie Anverwandte des Jubilars in einem Lokale versammelt, wo an gut besetzter Tafel in ernsten und scherzhaften Reden des freundigen Ereignisses gedacht wurde. Knoche hat im Waisenhause gelernt und steht, mit einer Unterbrechung von etwa 3 Jahren, die derselbe in Magdeburg (Fründa), Leipzig (B. G. Teubner), Breslau (Freund) verbrachte, noch heute daselbst. Mehrere hiesige Collegen und auswärtige Freunde bedachten den alten Herrn mit Aufmerksamkeit. Würde es demselben vergönnt sein, noch recht lange seines Amtes zu walten. — Eine Vereins-Versammlung beschäftigte sich am 17. März mit der Angelegenheit der hamburger Collegen und wurde beschloffen, denselben Mt. 30 aus der Ortskasse zu senden. Einen weitem Punkt bildete die Bezeichnung einer Herberge für unsere reisenden Collegen; zu letztem Zwecke wurde eine Commission gewählt, welche einer demnächstigen Versammlung Bericht erstatten soll. Vereinsangelegenheiten und Aufnahmen bildeten den Schluß der Tagesordnung. — Es ist mir erst jetzt zu Ohren gekommen, daß die Hofbuchdruckerei von Jul. Krampe zweien Gehilfen, welche dort ausgelernt, einen Wochenlohn von Mt. 12 zahlte. Vor etwa 1 1/2 Jahren waren bei G. Westermann etliche Setzer zum Aufräumen für Mt. 12 a Woche angestellt; in der Folge suchten dieselben bei Krampe Condition, es soll bei dieser Gelegenheit der Faktor B. Schmitt gesagt haben: er könne keine 4-Thalermänner gebrauchen. Es ist

doch ein eigenthümliches Compliment, welches sich ein Geschäft selbst macht, wenn es so seine eigenen Zöglinge werthschätzt.

† Gotha, im April. Ehe ich zur Berichterstattung aus hiesigem Ortsverein schreite, muß ich die Leser von dem am 4. d. Mts. erfolgten Hinscheiden des frühern Buchdruckereibesetzers Karl Gustav Stollberg in Kenntnis setzen. Er starb im Alter von 60 Jahren und war Mitbegründer und langjähriges Mitglied des Gauvorstandes des Thüringischen Buchdruckervereins, Gründer der Stollberg'schen Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung und Herausgeber des „Goth. Tageblattes“ sowie Verleger freireligiöser Schriften. Die Begräbnisfeier hat hier nicht geringes Aufsehen erregt. Die Theilnahme der Buchdrucker Gotha's war eine allgemeine, doch war die Art der Bestattung ziemlich — frostig. Als Anhänger der freireligiösen Sache trat Sr. vor Jahren aus der Landeskirche aus, weshalb die Geistlichkeit, von den Hinterbliebenen darum ersucht, die gebräuchliche Grabrede verweigerte. Ein Freund des Verstorbenen, Herr Dr. Specht, wollte die Grabrede halten, erhielt aber die nöthige Genehmigung nicht dazu. Ferner fand die Beerbigung so außerordentlich pünktlich statt, daß viele der Leidtragenden fast zu spät kamen. Weiter erschienen drei Mann Polizei am Grabe und verharren daselbst, bis alle Uebrigen sich wieder entfernt hatten. Nachdem der Sarg eingesehnt, sang eine Schaar Currendeschüler einen Vers, dann intonirte der Todtengräber das sogenannte „stille Vaterunser“, die Anwesenden warfen je eine Hand voll Erde auf den Sarg und die Begräbnisfeier war zu Ende. — Aus unserm Ortsverein, welcher zur Zeit nur aus 9 Mitgliedern besteht, ist verhältnismäßig wenig zu berichten. Die regelmäßigen Versammlungen sind meist vollständig besucht und werden in denselben alle Tagesfragen eingehend erörtert. Die ergangenen Unterstützungsgeheuche wurden alle berücksichtigt, der gesellige Verkehr ließ Nichts zu wünschen übrig. Eine Agitation für unsern Verein wäre wol eine mühevolle Arbeit mit wenig resp. gar keinem Erfolg. In der einen Druckerei scheiterte der Versuch an der Hartnäckigkeit des Principals, welcher durchaus Vereinsmitglieder nicht beschäftigen will, und in den beiden anderen Druckereien befinden sich meist ältere Collegen, welche „dauernde Conditionen“ inne zu haben glauben. In Bezug auf die Lohnverhältnisse läßt sich nicht klagen, in allen Druckereien wird der Tarif mit 5 Proz. Vorkaufschlag bezahlt. Das Lehrlingswesen hat sich auch besser gestaltet, die P.'sche Offizin ausgenommen. — Noch eine Angelegenheit möchte ich hier berühren, welche für frühere Mitglieder des hiesigen Ortsvereins von einigem Interesse sein dürfte. Es betrifft die im Jahre 1876 gegründete Civikasse. Es steuerten damals alle Mitglieder dazu und wurden namhafte Beiträge nach Berlin, Kiel etc. abgesandt. Der Zweck der Kasse war auch u. A.: Mitglieder hiesigen Vereins durch Darlehne zu unterstützen. Nachdem Alles ruhig geworden, hörte die Steuer auf und es

verblieben Mk. 50,10 in der Kasse, welcher Betrag auf hiesiger Sparkasse zinsbar angelegt, später aber wieder zu obengenanntem Zweck flüssig gemacht wurde. Hier und da entstand Streit, weil der Kassenbestand den Darlehensgesuchen gegenüber nicht genügt; es wurde daher der Vorschlag gemacht, die Steuer wieder aufzunehmen und ein Reglement auszuarbeiten. Das letztere fiel auch ganz gut aus bis auf den letzten Passus, an welchem die ganze Sache scheiterte. Derselbe lautete: „Bei Auflösung des Ortsvereins fällt das Vermögen der Conditionslosen-Kasse des Unterstützungsvereins zu.“ Bis hierher war die Kasse immer als Eigenthum des Ortsvereins betrachtet worden, denn alle in den Versammlungen Anwesenden stimmten mit über das Wohl und Wehe der Kasse ab, jetzt aber sind wir eines Besseren belehrt worden. In der Versammlung vom 17. Januar c. waren 6 Mitglieder anwesend, worunter ein jüngeres Mitglied. Ohne daß die Kassenangelegenheit gehörig auf die Tagesordnung gesetzt, erklärten sich die fünf älteren Mitglieder als Eigenthümer und somit berechtigt, die Kasse unter sich zu theilen; jeder der fünf Mann erhielt Mk. 10 und ein Glas Bier. Man sprach sehr wenig über die Theilung, bis Schreiber dieses in einer folgenden ordentlichen Versammlung gegen das Angehörige Einspruch erhob, jedoch damit abgefertigt wurde, daß die betr. Herren, weil sie bis zuletzt in die Kasse gesteuert, das einzige Recht auf dieselbe hätten; sie beriefen sich ferner auf ältere Protokolle, welche aber leider verloren gegangen sind. Der Vorsitzende will sich gegen Angriffe in den Versammlungen dadurch schützen, daß er jedem diese Angelegenheit berührenden Redner einfach das Wort entzieht; überhaupt sei er froh, daß dieser Zankapfel endlich beseitigt. — Ein Urtheil über diese Angelegenheit bilde sich der Leser selbst. (Bedauerlich, wenn sich nicht einmal 9 Collegen über eine so einfache Sache einigen können. Red.)

e. Leipzig (Typographische Gesellschaft). Die Sitzung vom 1. April brachte zunächst ein Referat des Herrn Lindner über Vorcks Bericht über den Buchhandel und die graphischen Künste auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in Leipzig im Jahre 1879. Wir kommen in einer der nächsten Nummern auf dieses Referat zurück. Der nächste Punkt betraf „die Signaturen“. Der Referent, Herr Leonhardt, fußte im Allgemeinen auf den von Hrn. Smalian in seinem Buche „Verkehr mit Schriftgießereien“ niedergelegten Ansichten und führte u. A. aus, daß der Signaturenfrage von Seiten der Gießereien nicht die gebührende Beachtung geschenkt werde; die praktische Lösung der Frage erleichtere dem Setzer die Arbeit und fördere die Ordnung in der Druckerei, sei also für Prinzipal und Gehilfen von gleicher Wichtigkeit. Ganz besonders sei zu wünschen, daß in allen Gießereien unterschiedliche Signaturen für deutschen und pariser Regel eingeführt würden, und zwar wären vielleicht für erstere runde und für letztere eckige Signaturen in Vorschlag zu bringen. Als für den Setzer lästig wurden zu hohe Signaturen, namentlich solche, die sich über der Hälfte des Buchstabens befinden, bezeichnet, ebenso verminderten die auf der Rückseite des Buchstabens vorkommenden wie auch die eingehobelten Signaturen, da sie nicht tief genug sind und sehr bald durch Abnutzung des Materials undeutlicher werden, das Arbeitsergebnis. In der Debatte, an der sich u. A. der als Gast anwesende stellvertretende Vorsitzende der Berliner Typographischen Gesellschaft, Herr Smalian, theilnahm, wird ausgeführt, daß für den Guß runde und eckige Signaturen nicht bedeutungslos seien. Die letzteren beeinträchtigen nach den Erfahrungen eines als Fachmann bekannten Schriftgießers die Qualität des Gusses; die ins Instrument fließende Masse finde an dem eckigen Kern einen Widerstand, der nachtheilig wirke. Im weiteren Verlauf der Debatte entwickelten sich verschiedene Ansichten, welche vom Vorsitzenden in vier Fragen vereint werden; dieselben sollen in der nächsten Sitzung zur Beantwortung vorgelegt werden. Betont wird noch, daß es wünschenswert sei, wenn bei solch wichtigen Fragen

ein Zusammengehen der verschiedenen Typographischen Gesellschaften stattfinden könne.

S. Ringen, 11. April. In Nr. 41 des „Corr.“ will Herr V. meine Correspondenz, die stüchtige Beschreibung des Kunsttempels seines Herrn Vaters, berichtigen resp. in einigen Punkten widerlegen. Ohne mich weiter an seine Auslassungen zu halten, verweise ich nochmals auf den Artikel in Nr. 35, indem ich dazu bemerke, daß das Original des qu. Artikels von zwei lingen Collegen zur Garantie der Wahrheit unterschrieben war. Die kläglichen Angriffe auf meine Person halte ich einer Widerlegung nicht werth. Meine Vorgänger bei Herrn V. wissen, daß ich nicht übertrieben, vielmehr noch Vieles verschwiegen, wie z. B. daß der Lehrling mit höherer Genehmigung in Gegenwart sowohl des Prinzipals wie der Gehilfen in der Druckerei seine lange Pfeife raucht, daß der Gehilfe um 10 Uhr zu Hause sein muß u. s. w. Schließlich Herr V. zur Nachricht, daß ich in Leer conditionire und mich auf weitere Schreibererei im „Corr.“, dessen Raum jedenfalls besser zu verwerthen, nicht einlassen werde. Macht es Herr V. Vergnügen, noch mehr zu hören, so steht ihm eine Klage frei.

† Ludwigshafen, 3. April. Am Ostermontag fand in Frankenthal in der Truppschen Bierhalle die 15. ordentliche Generalversammlung der „Unterstützungs-Kassen für Buchdrucker der Pfalz“ statt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Erstattung des Jahresberichtes, Verlesung des Protokolls der außerordentlichen Generalversammlung, 2) Rechnungsablage, 3) Revision des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung, Steuererhöhung betreffend, event. Einführung des Zweiklassen-Systems (Antrag des Ortsvereins Speyer), 4) Unterstützung Conditionsloser im Erkrankungs-falle, 5) Wahl des Dites zur Abhaltung der nächsten ordentlichen Generalversammlung, 6) Neuwahl des Ausschusses. Die Versammlung, welche von ca. 50 Mitgliedern besucht war, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Günzel, eröffnet, welcher auch die Verhandlungen leitete. Aus dem Bericht des letztern war u. A. zu entnehmen, daß der Gesundheitsstand im abgelaufenen Jahre ein normaler zu nennen war. Die Zahl der Mitglieder, welche im 1. Quartal 78 betrug, war im 4. Quartal auf 84 gestiegen, wobei diejenigen, welche sich nur vorübergehend in unserm Kassenbezirk aufhielten, nicht mit eingerechnet sind. Die Zahl der Erkrankungs-fälle betrug 19, die der Unterstützungswochen 62, Sterbefall ist 1 vorgekommen (es ist dies das langjährige Mitglied und Lokal-Kassirer Friedrich Stiner dahier, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde). Unter den Krankheiten, von denen die Mitglieder heim-gesucht wurden, nahmen Lungen- und Brustleiden den ersten Platz ein. Invalide haben wir nicht zu verzeichnen. Bezüglich der im vorigen Jahre (Ostermontag) berathenen Statuten behufs Stellung unter's Hilfskassengesetz theilte der Vorsitzende mit, daß dieselben infolge eines Mißverständnisses seitens der zuständigen Behörde bis heute noch nicht genehmigt seien. Der Genehmigung stehe jedoch Nichts im Wege und würde dieselbe demnächst erfolgen. — Der Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1879 lautet wie folgt: A. Kranken- und Sterbefälle: Einnahmen: 1) Aktivkapital vom 31. December 1878 Mk. 2240,58, 2) Beiträge der Mitglieder Mk. 1073,40, 3) Zinsen von angelegtem Kapital Mk. 132,93, Gesamt-Einnahme Mk. 3446,91; Ausgaben: 1) Kranken- und Sterbegeld Mk. 734,16, 2) Porto und Verwaltungskosten Mk. 30,80, Gesamtausgabe Mk. 761,96, somit Aktivkapital Mk. 2684,95, verzinslich angelegt Mk. 2745,86, Mehranlage in der Invalidentasse Mk. 60,91. B. Invalidentasse: 1) Aktivkapital am 1. Januar 1879 Mk. 8309,38, 2) Beiträge der Mitglieder Mk. 1064,60, 3) Zinsen vom angelegten Kapital Mk. 363,82, Gesamt-Einnahmen Mk. 1428,42, somit Aktivkapital am 1. Januar 1880 Mk. 9737,80, hiervon verzinslich angelegt Mk. 9443,43, Mehr-anlage in der Krankenkasse Mk. 60,91, verbleibt

Kassenrest Mk. 228,41. — Bei Gelegenheit der Statutenberathung im vorigen Jahre wurde auch die Erhöhung des Beitrages zur Krankenkasse von 20 auf 30 Pf. und die Erhöhung der Rente von Mk. 11 auf 15 beschlossen. Da in der betreffenden Versammlung die Mitglieder von Speyer schwach vertreten waren und infolge dessen keine Einsprache erheben konnten, dieselben aber durch die Erhöhung des Beitrages einerseits sehr belastet würden und andererseits der Bezug des Krankengeldes das gewisse Geld theilweise weit übersteige, weil daselbst noch eine Ortskrankenkasse sowie auch eine Haus-Krankenkasse existire, so brachte der Ortsverein Speyer den im Eingange erwähnten Antrag auf die Tagesordnung. Ueber denselben entstand eine lebhafteste Debatte und wurde schließlich mit großer Majorität beschlossen, an dem vorjährigen Beschluß festzuhalten. Die Mitglieder von Speyer wurden jedoch hiervon dispensirt, bezahlten wie seither 20 Pf. und beziehen eine Rente von Mk. 11 pro Woche. Für die übrigen Mitglieder tritt die Erhöhung des Beitrages wie die Erhöhung der Rente mit dem 1. resp. 3. April d. J. in Kraft. — Bezüglich der Unterstützung Conditionsloser im Erkrankungs-falle wurde beschlossen, daß dieselben während der Conditionslosigkeit keine Beiträge zu entrichten haben, jedoch bezugsberechtigt sind. — Als Ort der Abhaltung der nächstjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde Speyer bestimmt. — In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: H. Diekert-Speyer als Vorsitzender, Fr. Loth-Kaiserslautern als Kassirer, Konr. Ziel-Ludwigshafen als Schriftführer; als Beisitzer: J. Durbj-Landau, Fr. Herbert-Neustadt, C. Schindlmeier-Ludwigshafen, J. Schuh-Speyer.

(o) Stuttgart, 6. April. Wenn man volle sechs Stunden ununterbrochen in einer Versammlung ausgehalten hat, so ist es selbst für ein Arbeiter-Dasein ein nicht unverkämtes Verlangen, sich „nach Feierabend“ für die gehabte Anstrengung ein wenig zu entschädigen. Es findet dies seine Anwendung auf die am Sonntag den 4. d. Mts. abgehaltene Landesversammlung des württembergischen Gau's (wo u. A. auch über den Werth der Centrakassen für unsere Organisation sehr eingehend debattirt wurde) und das auf den Abend desselben Tages aberaumte sechste Stiftungsfest des Vereins „Kloppholz“. Eine Gesellschaft, an welche schon durch den Klang ihres Namens die Anforderung gestellt wird, in Humor zu machen, muß sich Mühe geben, ihrer Tendenz gerecht zu werden: das hat der Vorstand des stuttgarter „Kloppholzes“ genugsam erfahren.... Das für die Feier entworfene Programm war so mannichfaltig, daß auch größeren Ansprüchen hätte genügt werden können. Der in würdigem Ernste von einem Mitgliede verfasste und geiprochene Prolog bildete gewissermaßen den feierlich-ägyptischen Untergrund einer heitern Stimmung, welche bei den an der Feier Theilnehmenden zu lebhaftem Ausdruck kam und sich entsprechend steigerte, als der Vereinsvorstand eingelaufene Glückwunsch-Telegramme der „Kloppholzer“ in Leipzig und Bonn zu Kennnis der Anwesenden brachte. In freudig brausenden Hochs wurde den Committenten am Rhein und an der Pfalz gebührender Dank votirt. — Der Sängerkhor des Gutenberg-Vereins war durch eine entsprechende Anzahl seiner trefflich geschulten Mitglieder vertreten; die von denselben gesungenen Lieder bekräfteten, daß die durch tüchtige Leitung erzielte Sicherheit des Vortrages auch bei der Unmöglichkeit, dem forts der verschiedenen Chorstimmen numerisch gerecht zu werden, zur Geltung gelangen kann. Der reichliche Beifall von Seiten des außerordentlich zahlreichen Auditoriums war ein Beweis für die Würdigung des Geleisteten. Ein Gleiches gilt von den in wohlthuender Weichheit und Reine durch einen Hofftheater-Orchester-Musikus executirten Violin-Soli und den mit bewundernswerther Sicherheit von zwei jugendlichen Virtuosen gespielten vierhändigen Klavier-Piecen... Einen besondern Anziehungspunkt bildete die in ihrer Art

wirklich originelle „Kloppholz-Kapelle“: die zartesten Töne der „ersten Geige“, welche nicht mit dem in solchem Falle zu vermuthenden „Wimmerholz“ zu verwechseln ist, werden durch einen primitiven Bass accompagnirt; das Liebings-Instrument des „alten Friß“, die Flöte, ist vertreten; die Wirbeltrommel wirkt sturmbegeisternd und das melancholisch klingende Tambourin wird von einem jugendlichen Vereinsmitgliede im Jäger'schen Normalrock* voll bescheidener Anmuth gehandhabt — ein Ensemble, das in rechter Würdigung des Gesellschafts-Prinzips die Mitte zwischen Ernst und Scherz einhält. Kann hier selbstredend auch nicht von kritischsten Kunstproduktionen die Rede sein, so ist doch der Zweck, dem diese ur-eigene Musik gewidmet ist, schon durch die heitere Laune erreicht, welche sie bei jedem noch nicht ganz in dem frostigen Ernst des Lebens erstarrten Hörer hervorbringt... Und so war denn der sechste Geburtsstag des stuttgarter „Kloppholzes“ ein Beweis dafür, daß wir in dem hin und her wogenden Kampfe ums Dasein auch einmal heiter sein können.

Bundschau.

Die Wunder der Physik und Chemie für Leser aller Stände, gemeinschaftlich bearbeitet von Ferdinand Siegmund. Mit 300 Illustrationen, erschienen bei Carllesen, Wien, Pest, Leipzig 1880. — Oft kommt Derjenige, welcher es aufrichtig meint mit der Bildung seines Volkes, in die traurige Lage, feststellen zu müssen, daß der bildungsbedürftigen Menge Schriften geboten werden, die ihr unter dem Deckmantel der „Populärwissenschaftlichkeit“ ohne entsprechenden Entgelt ihr Geld geradezu aus der Tasche stehlen. Leider ist diese Art Diebstahl, obgleich er außer dem pecuniären Verlust noch weitere schlimme Folgen für die Uebervorteilten nach sich zieht, rechtlich nicht verfolgbar. Dieser belagerten Werthe Thatsache gegenüber erfüllen den Beurtheiler Werke wie das vorliegende mit hoher Freude. Die uns vorliegenden ersten neun Hefte (von 20, auf die das Ganze angelegt ist) haben wir in einem Zuge durchgelesen und zwar mit Vergnügen und Befriedigung. Mit einer klaren, durchsichtigen und anziehenden Darstellungsweise verbindet Siegmund wissenschaftliche Durchbildung und löst somit die schwierige Aufgabe, sowohl dem unvorbereiteten Laien verständlich zu sein als auch den Anforderungen des Fachmannes zu genügen. Die zahlreichen, correct ausgeführten Abbildungen unterstützen den Text auf das wirksamste und die Verlagsabhandlung hat mit diesem Unternehmen dem lernlustigen Publikum einen dankenswerthen Dienst geleistet, namentlich da die Wissenszweige der Physik und Chemie für das praktische Leben von so hervorragender Wichtigkeit sind. Wir sehen den übrigen Heften (die Chemie und der Schluß der Physik, die Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität stehen noch aus) mit Spannung entgegen und werden seiner Zeit darüber berichten. Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf., der bei der trefflichen äußeren Ausstattung nicht zu hoch genannt werden kann. wt.

„Archiv für Buchdruckerkunst“, Heft 4, enthält: Betrachtungen über die Einrichtung einer Druckerei, insbesondere einer Accidenzdruckerei. (Fortf.) — Billig und schlecht! — Leicht herzustellender Kartenanleger. — Die Papier-Stereotypie in kleinen Druckereien. — Zusammenstellung der hauptsächlichsten Wörter und Wortwendungen von schwankender Orthographie. — Aus der Reichshauptstadt. — Verlagsbuchhändler und Consul J. J. Weber †. — Zeitschriften- und Bücherschau. — Mannichfaltiges. — Eingegangene Druckproben. — Schriftprobenchau. — 1 Blatt Original-Schriftproben des Archivs. — 1 Blatt Menu. — 1 Blatt Umschlagtitel.

* Ein gegenwärtig in Stuttgart moderner, uniform-artig anschließender dunkler Rock, nach dem von Prof. Dr. Jäger, dem „Auffinder“ der Seelen-Heimat, angegebenen Normal-Gesundheitschnitt.

Als Nachdruck ist nach § 7a des Nachdruckgesetzes vom 11. Juni 1870 nicht zu bestrafen das Anführen kleiner Theile eines bereits veröffentlichten Werkes oder die Aufnahme bereits veröffentlichter Schriften geringern Umfanges in Sammlungen, welche aus Werken mehrerer Schriftsteller zum Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauche oder zu einem eigenthümlichen literarischen Zwecke veranstaltet werden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Erkenntnis vom 4. Februar 1880 ausgesprochen, daß der § 7a keineswegs unbeschränkt die Compilation älterer Sammelwerke durch neue, welche denselben Zweck verfolgen, gestatte, vielmehr weise das Wort „eigenthümlich“ darauf hin, daß das neue Werk in der Litteratur einen eigenen selbständigen Zweck verfolgen solle; nur im Interesse neuer geistiger Schöpfungen sei die Benutzung bereits veröffentlichter Schriften im gesetzlichen Umfange gestattet.

In neuerer Zeit sind vielfach Anzeigebblätter in der Form zur Verwendung gekommen, daß dieselben, aus großen Druckbogen bestehend, mehrfach zusammengefaltet, dabei aber weder mit einem Bande versehen noch umschürt sind, Empfänger und Bestimmungsort meist vorgebrückt sich auf einer durch einen gedruckten Rand von dem eigentlichen Texte des Blattes abgetheilten freien Stelle auf der obersten Seite des zusammengefalteten Bogens befinden. Hierauf ist jetzt vom Reichspostamt verfügt worden, daß auch ein einfaches Zusammenfalten oder Umschnüren der gegen ermäßigtes Porto für Drucksachen zu versendenden Gegenstände nur gestattet ist, wenn deren Außenseite außer Adresse und den auf die Beförderung bezüglichen Angaben nichts Geschriebenes oder Gedrucktes enthalte, dagegen Sendungen mit sonst bedruckter Außenseite, und wenn sie aus großen, mehrfach gefalteten Bogen bestehen, nur unter Streifen- oder Kreuzband oder offenem Umschlag befördert werden dürfen.

Seit dem 1. April erscheint in Berlin an Stelle der bisherigen „Zeitung des Deutschen Beamtenvereins“ die „Deutsche Beamtenzeitung“ als Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen des gesammten Beamtenstandes allwöchentlich.

Seit dem 1. April erscheint in Frankfurt a. M. wöchentlich viermal eine „Deutsche Submissionszeitung“ unter der Redaction von Richard Jacob.

In Trier war ein Herr Ernst Kiene vor etwa drei Wochen in die Redaction der „Saar- und Mosel-Ztg.“ eingetreten, sich als Doctor, Gymnasiallehrer und Universitäts-Dozent a. D. ausgebend. Derselbe hatte in Schleiz noch den Rest einer längeren Gefängnisstrafe „sauer“, die ihm im Gnadenwege unter der Bedingung erlassen worden war, daß er nach Amerika auswandere. Da er dieser Bedingung nicht nachgekommen, wurde er am 6. d. Mts. verhaftet und nach Schleiz abgeführt. Die romanhafte Vergangenheit des Genannten besteht aus einer langen Reihe von Fälschungen und Schwindelacten. (Frf. Z.)

Zus. Musterregister zu Leipzig wurden eingetragen: Unter Nr. 226 eine Inter-Einfassung in drei verschiedenen Größen, Fabriknummer 1, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 2. März vormittags 12 Uhr 30 Minuten von Schäfer & Giesecke, ferner unter Nr. 229 eine Einfassung, Seriennummer 60 A, Schutzfrist 15 Jahre, angemeldet am 16. März mittags 12 Uhr 15 Minuten von demselben.

In dem schon mehrfach erwähnten Prozesse Flinsch-Weisert hat das Landgericht zu Stuttgart den Kläger (Flinsch) abgewiesen. Das Urtheil stützt sich darauf, daß Typen Flächenmuster darstellen, daß somit die Entragung derselben als plastische Muster keinen Schutz gewähre.

Die Firma Hützel & Herrmann in Leipzig hat sich aufgelöst. Liquidatoren sind die Herren Jos. Köfeler und Karl Jul. Becke.

Jubiläen. Am 27. März Buchdruckereibesitzer Schütke in Oldebolte, am 30. März Druckerfaktor Böhm in Breitkopf & Härtel in Leipzig, am 1. April Buchdruckereibesitzer Mewes (Feister'sche Buchdruckerei) in Berlin.

In Leipzig starb am 5. April der wol vielen Sehern bekannte Corrector Dr. Aug. Herm. Walter, 63 Jahre alt.

Gestorben am 26. März in Jferlohn der Verlagsbuchhändler Julius Bädcker; am 27. März in Würzburg der Litterarhistoriker Dr. Ignaz Hub.

Seitdem das Britisch Museum mit elektrischem Lichte beleuchtet wird, hat sich die Zahl der Leser vermehrt, daß man sich genöthigt sah, zu den vorhandenen 300 Plätzen noch 100 hinzuzufügen. Die Verwaltung hat infolge des zahlreichen Besuches sich genöthigt gesehen, für neues Meublement zu sorgen, und hat jeder Leser ein Lesepult erhalten.

Gestorben.

In Braunschweig am 10. April der Seher Gerstenberg aus Wildesheim, 32 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Leipzig am 2. April der zugereifte Seher Hugo Max Herm. Schumann, 19 Jahre alt. — Am 3. April der Invalid Christof Robert Köhler, 65 Jahre alt.

In Merseburg am 9. April der aus Gumbinnen gebürtige, im thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 dienende Seher Johann Albert Gerlach, in einem Alter von 20 Jahren 11 Monaten — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

B. 588: Mt. 2; erhalten Mt. 1, 29. — Franz Maerbian aus Speyer soll wegen Todesfalles umgehend Vollmacht nach Speyer senden. — Berichtigung. Im Artikel aus Frankfurt a. M. in Nr. 41 ist Folgendes richtig zu stellen: 1) die Fachcommission wurde mit dem Rechte der Cooptation ausgestattet; nicht Agitation; 2) dem Kassirer der Krankenkasse sind zwei Krankenbesucher beigegeben, nicht Krankenbesitzer.

Eingegangen: Correspondenzen aus Mühlental, Flensburg und Stuttgart.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bericht des Vorstandes vom Monat März.

1) Invalidenkasse. Der Vorsitzende des heidelsberger Drüsereins zeigt dem Vorstande an, daß die dortigen Mitglieder gesonnen seien, vom 1. Januar 1880 an ihre Beiträge an die Verwaltung der Central-Invalidenkasse zu entrichten. Die dazu nöthigen Formalitäten, wie genaue Angabe des Vor- und Zunamens, Alters, Heimatsortes u. s. w. sind bereits eingefordert worden.

2) Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Ein Antrag des Gauvorstandes in Bonn: in Saarbrücken wieder eine Zahlstelle zu errichten, wird unter Hinweis auf die unmittlere Nähe von Kaiserslautern abgelehnt. Desgleichen wird die Errichtung einer Zahlstelle in Ulm vorläufig noch vertagt. — Abgeschlossen ein Gegenseitigkeits-Vertrag mit dem Typografischen Vereinigung in Ringjörbing (Dänemark). — Für ein verheiratetes Vereinsmitglied in Lüneburg werden die Umzugskosten bewilligt.

3) Krankenkasse. Betreffs Circular Nr. 3, daß der Vorstand die Vorarbeiten zur Errichtung einer Central-Krankenkasse selbst in die Hand nehmen soll, haben 19 Gauvorstände abgestimmt, wovon 17 sich mit dem Vorschlage des Vereinsvorstandes einverstanden erklärten, ein Gauvorstand dagegen stimmte und ein weiterer sich der Abstimmung enthielt.

4) Tarif. Für die in Hamburg in der Buchdruckerei der „Neuen Nörrenhalle“ aufgehört habenden Seher wird die statutenmäßige Unterstützung bewilligt und zugleich beschloffen, speziell zu diesem Zweck ein Circular an die Gauvorstände zu erlassen, um zu event. Extrabeiträgen aufzufordern. Für ein verheiratetes Mitglied in Gera werden die Umzugskosten bewilligt.

5) Verwaltung. Die Revision der Hauptbücher behufs Aufstellung des Rechnungsabrechtes ist einem hiesigen Finanzbeamten übertragen worden. — Sodann faßt der Vorstand den Beschluß: in Zukunft die Gausage entweder durch ein Mitglied des Vorstandes zu beschließen oder durch geeignete Persönlichkeiten sich vertreten zu lassen.

6) Geschäftsverkehr. Eingegangen 157, abgegangen 246 Postsendungen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Bromberg der Seher Paul Glowacki, geb. 1861 zu Straßburg (Westpr.), ausgetrennt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Gustav Pansegrau, Dittmanns Buchdrucker.

Probe-Druck einer Original-Boston-Presse Nr. 5

auf trockenem Papier gedruckt.

Die äussere farbige Linie dieser Seite giebt die genaue Druckfläche an.



Obige Platte ist Zinkhochätzung von C. Haack in Wien und wurde für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt.

Die Leistungsfähigkeit der Original-Boston-Buchdruck-Schnellpresse.

Neben vielen günstigen fachmännischen Urtheilen über die Leistungsfähigkeit der Bostonpressen begegnet man noch manchen abweichenden Ansichten. Dieselben entspringen meistens der einmal vorgefassten Meinung, welche die Berechtigung, ja Nothwendigkeit dieser Hilfsmaschinen leugnet und in denselben nur eine Schädigung des Buchdruckerei-Gewerbes aus dem Grunde erblickt, weil die Boston-Pressen ihrer grossen Billigkeit und einfachen Handhabung wegen, leicht in die Hände der Nichtbuchdrucker gerathen und eine unbequeme Concurrenz hervorrufen können.

Ich habe schon in meinem „Wort über Concurrenz im Buchdruckgewerbe“ gezeigt, dass diese Gefahr nicht so gross ist, wie von manchen Seiten behauptet wird, und habe auf die Mittel hingewiesen, wie derselben zu begegnen ist. Zu meiner grossen Freude ist dies von vielen einsichtigen Fachleuten anerkannt worden. Ueber absprechende Urtheile, welche oft unlautern Ursprungs waren, habe ich mich durch das Bewusstsein beruhigt, dass ich stets bestrebt war, nur das als gut Erkannte empfohlen und verbreitet zu haben.

Die augenblickliche ungünstige Lage des Geschäfts hat mit der Verbreitung dieser Maschinen nichts zu thun. Wer dieselbe damit in Verbindung bringen kann, der vergisst, dass die Geschäftskrisis über sämtliche Gewerbe sich ausdehnt und ganz anderen Ursachen zugeschrieben werden muss, und dass dergleichen Krisen, wenn nicht noch schlimmere, vor Erfindung dieser Maschinen vorgekommen sind. Ebenso wenig trifft die hier und da aufgetauchte Meinung zu, dass diese Maschinen die Ursache der geringeren qualitativen Arbeit sind und dass dies mit der geringen Leistungsfähigkeit derselben zusammen hänge. Die Grundlosigkeit dieser Behauptung darzuthun, habe ich mir heute zur Aufgabe gestellt und deshalb in nebenstehendem Bilde eine Arbeit auf der Boston-Pressen hergestellt, welche, wie jeder Sachkenner auf den ersten Blick sieht, hohe Anforderungen an den Druckapparat sowohl, wie an die Behandlung desselben stellt. Die hierzu verwendete Platte ist eine Zinkätzung von Herrn C. Haack in Wien und mir für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt. Herr Haack sprach in dem Begleitschreiben sein Bedauern aus, nicht dem Format Entsprechendes bieten zu können, was leichter zu behandeln sei, und doch auch wieder die Leistungsfähigkeit der Presse in volles Licht stelle.

Das Bild ist gedruckt auf einer Original-Boston-Pressen No. 5.

Es kann ein solches Resultat selbstverständlich nur durch ein tadelloses Justiren der Presse erreicht werden. Die Original-Boston-Pressen, wie sie aus Amerika kommen, sind auf die amerikanische Schriftgröße gebaut und justirt. Dieselben werden bei ihrer Ankunft in meiner Anstalt auf diejenige Schriftgröße, welche ich vom Besteller hierzu erbitte, umgeändert und umjustirt; nur hierdurch wird diese schön construirte Presse in so hohem Grade leistungsfähig. — Es wird also Jeder beim Bezug derselben nicht allein die Originalität zu prüfen, sondern sich auch von der richtigen Justirung und entsprechenden Abänderung, wie die zu druckende Schriftgröße sie erfordert, zu überzeugen haben, weil sie andernfalls den Anforderungen nicht wird entsprechen können. Eine grosse Vorsicht ist auch aus dem Grunde geboten, weil in jüngster Zeit eine deutsche Firma den Nachbau derselben versucht und ihre Falsificate in den Handel gebracht hat.

Die Original-Boston-Pressen, welche auf Grund der seitherigen Erfahrungen in jüngster Zeit wieder bedeutende Verbesserungen erfahren haben, sind auf 15 Jahre unter deutschen Patentschutz gestellt (Patent-No. 4082.) Die alleinige Vertretung für Europa ist mir von den Patent-Inhabern übertragen worden. Die Original-Pressen sind daher nur durch mich oder meine Agenten zu beziehen und tragen auf der Stirnseite des Tiegels folgendes Schild:

Agent für Europa
FRANZ FRANKE in DANZIG.

Die Preise der Pressen stellen sich:

	No. 1	No. 2	No. 3	No. 4	No. 5
Druckfläche:	8 : 12 cm	10 : 15 cm	13 : 19 cm	16 : 23 cm	20 : 30 cm
Preise:	70 M.	105 M.	130 M.	180 M.	285 M.

Einige kleine Utensilien, welche nach den gemachten Erfahrungen den Betrieb ausserordentlich fördern, liefere ich auf Verlangen unter billigster Berechnung. Von allen Nummern halte stets grosses Lager und ertheile auf Verlangen gern sach- und fachgemässe Auskunft.

Danzig, im September 1879. *)

Franz Franke.

Mit dem Druck der vorliegenden Arbeit beschäftigt, geht mir noch eine recht erfreuliche Kundgebung zu. Wenn ich auch zur Veröffentlichung derselben die Genehmigung nicht eingeholt habe, so glaube ich doch dadurch keine Indiscretion zu begehen. Die Zuschrift lautet:

Anbei übersende Ihnen einige Drucksachen, welche ich in den letzten Tagen auf der kleinen Boston-Pressen habe drucken lassen. Sie werden mit der Ausführung derselben hoffentlich zufrieden sein. Ich bin mit den Leistungen der Presse sehr zufrieden, nur bedaure ich lebhaft, nicht die grössere (No 5) genommen zu haben. Bei einem Verkaufe muss ich nur zu viel verlieren, sonst würde ich den Versuch dazu machen. Die Maschine ist sehr sauber gehalten.

Glatz, den 13. August 1879.

Mit collegialischem Gruss ergebeust

L. Schirmer.

und war begleitet von einigen sehr geschmackvoll arrangirten und in verschiedenen Farben ausgeführten Drucksachen.

*) Der Druck des vorliegenden Prospects wurde anderer Arbeiten wegen verschoben.

Original-Boston-Buchdruck-Schnellpresse.

Satzgrößen und Preise d. Pressen mit Selbstfärbung.

Junior-Presse.	
5 : 8 cm	Nr. 45.
Nr. 1.	
8 : 12 cm	Nr. 70.
Nr. 2.	
10 : 15 cm	Nr. 105.
Nr. 3.	
13 : 19 cm	Nr. 130.
Nr. 4.	
16 : 23 cm	Nr. 180.
Nr. 5.	
20 : 30 cm	Nr. 285.



Die Original-Boston- Buchdruck-Schnell- presse

ist bei den heutigen Zeitverhältnissen eine unentbehrliche Hilfsmaschine für jeden Buchdrucker und Lithographen. Der überaus einfache Mechanismus der Bostonpresse wird Jedem, der nur einigermaßen mit Druckverhältnissen vertraut, es ermöglichen, sich schnell in die einfache Construction derselben zu recht zu finden.

Teterow (Mecklenburg), den 22. Februar 1879.
— Im Uebrigen bin ich überrascht von den Leistungen der Presse, sowohl hinsichtlich des sauberen und scharfen Drucks, als auch der raschen Arbeit, so dass ich froh bin, auf die Boston-Presse gekommen zu sein und nicht eine grössere und theurere Accidenzpresse angeschafft habe.

Franz Kohlert, Buchdruckereibesitzer.

Lienz (a. d. Drau in Tyrol) den 1. März 1879.
— Die Maschine ist erst am 26. Januar hier eingelaufen und hatte ich 34 Mark und einige Pfennige Frachtspeesen darauf. Trotzdem bin ich damit zufrieden und danke Ihnen für das Instrument. Die Maschine habe ich zu allen möglichen Arbeiten erprobt und immer das nur wünschenswerth beste Resultat erzielt. Empfangen Sie nochmals für Ihre koulante und solide Bedienung meinen wärmsten Dank.

J. G. Mahl, Buchdruckereibesitzer.

Dt. Crone, 1878.
— Ihre kleine Golding-Maschine No. 2 ist ein ausgezeichnetes Fabrikat und mir nachgerade für den Kartendruck unentbehrlich geworden. Sogar Hochzeits-, Verlobungs-, Trauer-Anzeigen etc. auf Oktav-Briefbogen fertige ich auf derselben an. Ein durchaus präziser Aussatz, leichte Zurichtung und Handhabung sind bei ihr besonders zu loben. Zur Bequemlichkeit dürfte die Maschine bei keinem Buchdrucker fehlen, da dieselbe sich in einem halben Jahre bereits bezahlt macht.

F. Garm'sche Buchdruckerei.

Schweidnitz, den 2. April 1879.
— Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Original-Boston-Presse No. 3 vollkommen zufrieden bin. Ich arbeite jetzt $\frac{3}{4}$ Jahr an derselben und liefert selbige noch den gleichen schönen scharfen und sauberen Druck wie von Anfang an. Ich wüsste keine andere Presse, die sich für den Druck von Adress- und Visitenkarten etc. so prächtig eignet als diese amerik. Original-Boston-Presse und kann daher jedem Collegen rathen sich in den Besitz einer solchen billigen Presse zu setzen, es arbeitet sich mit wahren Vergnügen daran.

H. Schwenker, Buchdrucker.

Breslau, den 9. Oktober 1879.
— Ich habe Alles in gutem Zustande erhalten, probirt und durchgesehen. Ihre Original-Boston-Presse druckt ausgezeichnet und besitzt unbedingt mehr Vorzüge als andere Systeme von Kopfdruckpressen. Auch mit dem Regal und den Schriften bin ich sehr zufrieden, ja selbst die Kleinigkeiten, wie Setzschiff, Winkelhaken etc. sind sehr practisch, so dass ich Ihnen meine vollste Zufriedenheit aussprechen kann und, wo ich kann, Sie auf's beste empfehlen werde.

Herm. Krause, Breslau, Gabitzstr. 3.

Bruneck (Tyrol) 13. October 1879.
— Ich theile Ihnen mit, dass ich mit der kleinen Maschine sehr zufrieden bin und es mich nie reuen wird, dieselbe angeschafft zu haben.

J. G. Mahl.

Ludwigslust, 27. März 1879.
— Gleichzeitig kann ich Ihnen mittheilen, dass die gesandte Boston-Presse No. 3 meinen Ansprüchen vollkommen genügt und ihre Leistung mich sehr befriedigt. Ich werde sie auch unserm Wismar'schen Hause zur Anschaffung empfehlen.

Ergebenst

Carl Hinstorff.

Trier, 28. November 1879.
— Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, Ihnen meine grösste Zufriedenheit über die Leistung der gelieferten Boston-Presse auszusprechen. Seit Ankunft ist dieselbe ununterbrochen in Thätigkeit, besonders für kaufmännische Arbeiten, in welchen ich am meisten zu thun habe. Der Druck kommt scharf und rein, selbst bei älteren Schriften, die ich glaubte, nicht mehr verwerthen zu können. Die Leistungsfähigkeit entspricht vollständig den gemachten Angaben.

Achtungsvoll

O. Troschel.

Schweidnitz, 26. Januar 1880.
— Ich bin mit dem Maschinchen sehr zufrieden, die Presse liefert einen recht guten Druck und ist zur Ausföhrung kleiner Accidenzen für uns Buchdrucker ein unentbehrliches Hilfsmittel, welches weit mehr der Beachtung verdiente, als man bisher diesem Maschinchen widmet. Mit collegialem Gruss.

Conrad Böhm, Buchdruckereibesitzer.